

## Deutsche Männer!

Noch einmal gilt es eine gemeinsame That für die Zukunft des deutschen Vaterlandes! In Erfurt, im Mittelpunkte des alten deutschen Reiches versammeln sich nach dem Beginne des Jahres 1850 die Vertreter des deutschen Volkes; der Ruf der dem Bündniß vom 26. Mai d. J. beigetretenen Regierungen bescheidet sie dorthin, die Verfassung des deutschen Bundesstaates festzustellen, auf daß endlich wieder ein fester Grund zu der Einheit der deutschen Nation gelegt werde, auf daß das tiefste Bedürfniß der Zeit, welches unlängst die erschütterndsten Bewegungen hervorrief, zur Befriedigung gelange.

Aber, sprechen Viele, was nützt es uns, noch einmal Vertreter des Volkes zu erwählen? Die Männer, welche die Nation gen Frankfurt gesandt hatte, ihr anerkanntes Bedürfniß zu befriedigen, sind in Trauer und Niederbesehlagtheit heimgekehrt oder in Verzweiflung in die Fremde gezogen; das Werk, das sie in gemeinsamer Arbeit schufen, die Reichsverfassung vom 28. März d. J., das Banner, um welches sich alle Parteien willig scharten, ist niedergeworfen, und es gelüftet uns nicht, noch einmal ein vergebliches Werk zu beginnen!

Es ist verzeihlich, wenn wir im ersten Augenblick der aufgeregten Leidenschaft so redeten, als wir in tiefem Schmerz über die Vereitelung unserer liebsten Hoffnungen nur das ins Auge faßten, was wir aufgeben sollten, und darüber vergaßen, daß uns der tiefere Grund unseres Vertrauens blieb, den kein Sturm der Zeiten zu erschüttern vermag. Aber ein großartiges Streben der Menschen ist nimmer vergeblich, und wenn es auch niemals sogleich, niemals vollkommen sein Ziel erreicht; unter Thaten erwächst die Kraft des Geistes und der Geist gestaltet endlich mit unwiderstehlicher Macht das Außenleben um. Als das deutsche Volk sich im März 1848 erhob, ward ihm zum ersten Male im Laufe der Zeiten eine Nationalversammlung gewährt; damals zuerst hat die deutsche Nation aus allen ihren Stämmen und Staaten, aus allen Classen des Volkes ihre Vertreter gesandt, einen freien und einigen Staatsverband für ganz Deutschland zu begründen, und der Tag zu Frankfurt kann nicht spurlos in der deutschen Geschichte untergehen! — Und dessen haben wir ein sicheres Unterpfand schon für die Gegenwart; ja, die Verwirklichung unserer Hoffnungen ist schon jetzt in des Volkes eigene Hand gegeben! Der Verfassungsentwurf, der von dem Dreikönigsbunde aufgestellt ist, hat die Reichsverfassung vom 28. März in ihren wesentlichsten Grundzügen in sich aufgenommen und das wahre Bedürfniß der Nation nach Freiheit und Einheit kann durch denselben zur Befriedigung gelangen. Und daß auch die Könige und Fürsten nicht länger zu verweigern vermochten, was die Besten der Nation mit einstimmigem Rufe gefordert haben, das ist uns ein neues festes Zeugniß, daß der entschiedene und thatkräftige Wille eines ganzen Volkes nicht auf die Dauer überhört werden kann!

Doch wie wenig — so klagen Andere — entspricht der Umfang des Bundesstaates, der jetzt begründet werden soll, den großartigen Erwartungen, zu welchen uns der Reichstag zu Frankfurt erhob? »Das ganze Deutschland soll es sein!« das sich in Freiheit und Einheit verbindet, — das war der Sinn der Bewegung des Jahres 1848, — und nun sollen wir uns mit einem ärmlichen Bruchstück des großen Vaterlandes genügen lassen? Statt der Einigung erfolgt eine Zerspaltung, und indem Preußen eine Reihe von kleinern Staaten mit sich vereint, entsteht nur ein drückendes Uebergewicht Preußens, durch welches Deutsche den Deutschen in unfeliger Feindschaft entgegentreten werden! Aber auch so kann der nicht sprechen, der mit hellem, leidenschaftlosen Blick die Geschichte befragt und die Natur der menschlichen Dinge erkannt hat. Das protestantische Preußen, das durch die Geistesfreiheit und jegliche Art der Bildung, die uns Luther's Kirchenreformation gewann, zu einer deutschen, zu einer europäischen Hauptmacht geworden ist, hat als der größte wahrhaft deutsche Staat die Bestimmung, der Stützpunkt der deutschen Nationaleinheit zu werden; das constitutionelle Preußen, in dem die fortgeschrittene Bildung endlich eine freiere Gestalt des Staatslebens zur Nothwendigkeit gemacht hat, wird von nun an der deutschen Entwicklung in ächt deutschem Sinne voranschreiten und die Freiheit des deutschen Volkes ist ohne diesen mächtigen Schutz weder gegen innere noch gegen äußere Gefahren auf die Dauer zu sichern. Von einem kleinen Anfang aber hat alles Große in der Geschichte der Menschheit begonnen; so dieses Preußen selbst, das jetzt eben eine neue Stufe seiner hohen weltgeschichtlichen Bestimmung zu erreichen im Begriff ist; so der von Preußen gestiftete deutsche Zollverband, der ein Vorbild und ein Anfang des staatlichen Vereins aller deutschen Völkerschaften ist, wie er von der Gegenwart gefordert wird.

Und nicht anders war es einst, als in grauer Vorzeit das glorreiche römische Reich deutscher Nation an die Spitze des Abendlandes trat. Jener Heinrich I., den die späte Nachwelt als den Begründer der Einheit und

142  
Freiheit des deutschen Volkes preisen gelernt hat, in wie engen Grenzen begann er! nur durch eine Einigung der Franken und Sachsen ward er zuerst auf den deutschen Königsthron berufen, und die Länder am Donaulauf, Schwaben und Baiern sträubten sich — damals wie jetzt — den enger unter sich verbundenen deutschen Gebieten des nördlichen Meeres beizutreten. Doch schon damals ging von dem Norden die Begründung des Reiches aus und endlich — wenn auch nach manchen Jahren der Kämpfe, ja der Schmach, brach sich das tief in den nationalen Verhältnissen begründete Bedürfnis der Einheit Bahn und die kleinlichen Sonderinteressen traten vor der allmählich heller werdenden Auffassung der großartigen Bestimmung des deutschen Volkes zurück.

Auch die Wiederaufrichtung des Reiches durch Stiftung des deutschen Bundesstaates trägt die Bürgschaft einer großen Zukunft in sich. Nach Jahrhunderte langer Zersplitterung ist die Einheit des Vaterlandes zum Ruf der Zeit geworden. Und nicht erst bei Eröffnung der fremden Nachbarn ist diese Forderung erklingen; mehr als ein Menschenalter hindurch waren alle Besseren zu ihr vereinigt und je freier die Nation ihre Stimme zu erheben vermochte, je lauter und unüberhörbarer ist der Ruf nach Einheit erschollen! Jetzt aber wird durch äußere Gefahren wie durch innere Bedürfnisse die Anschließung der deutschen Einzelstaaten an den mächtigsten derselben zur Nothwendigkeit. Diese Nothwendigkeit haben auch Sachsen und Hannover im Orange der Umstände anerkannt und wenn sie jetzt den rechten Zeitpunkt zur Begründung des Bundesstaates noch nicht gekommen glauben, so werden sie sich doch gleich Preußen selbst durch ihre Ehre wie durch ihr Interesse zum Festhalten an dem geschlossenen Bündniß gedrungen fühlen. Und weder Württemberg und Baiern noch irgend ein kleinerer deutscher Staat, wenn auch jetzt noch durch Sonderinteressen von dem Beitritt zu dem beabsichtigten Bundesstaat zurückgehalten, können sich auf längere Dauer dem Anschluß an das deutsche Reich, das einmal begründet mit unwiderstehlichem Einfluß in das Leben treten wird, entziehen. Ja selbst Oesterreich, obschon durch die ausgesprochene engere Verschmelzung einer Gesamtmonarchie Deutschland halb entfremdet, wird zu einem völkerrechtlichen Bunde seiner deutschen Lande mit dem deutschen Reiche durch seine eigensten Interessen genöthigt sein.

Wollten wir nun aber, statt den so vorgezeichneten geordneten Weg zu betreten, statt fest und unermüdet, wie es besonnenen und thatkräftigen Männern geziemt, von dem sicheren Anfang aus zu Größerem bis zu dem höchsten Ziele der nationalen Wünsche fortzuschreiten, lieber gar Nichts thun, weil wir nicht Alles mit Einem Schlage zu erreichen vermögen? Oder wollen wir gar wie die Männer der wilden ungebändigten Leidenschaft statt zu dem großen allmählich wachsenden Baue der Ketten zu helfen, nur auf Zerstörung sinnen, aller durch menschliche Cultur gewonnenen Bildung und befestigten Ordnung Hohn sprechen und in blindem Vertrauen von dem Schicksal erwarten, daß aus dem Werke der Verwüstung die Saat des Besseren emporschieße, die wir zu pflanzen berufen sind?

Das sei ferne von Männern des deutschen Volkes, das von jeder seiner eigensten Naturanlage gemäß in ruhigem festen Sinne für die Aufgaben der Menschheit gewirkt und nicht in wilder Zerstörung, sondern in Förderung naturgemäßer Entwicklung seinen Ruhm gesucht und gefunden hat! Und darum, deutsche Männer! wenn wir Alle einig sind in dem endlichen Ziele unsers Strebens, vereinigen wir uns in umsichtiger Erwägung der Verhältnisse auch in den gleichen Mitteln zu dem gleichen Zwecke! Soll das Vaterland einig werden, so laßt zuerst Alle, die Gott zu engeren Kreisen verbunden hat, einig sein!

Laßt das Volk jetzt Hand in Hand gehen mit den Fürsten, welche ihre Ehre unwiderrüchlich verpfändet haben, dem wahren Bedürfnisse des deutschen Volkes entgegenzukommen! Laßt uns ohne Zaudern ergreifen, was der Dreikönigsentwurf uns darbietet, in der erprobten Ueberzeugung, daß wir Alles gewonnen haben, wenn nur erst eine wahre Vertretung des deutschen Volkes zur anerkannten Wirksamkeit gelangt ist! Denn auch was wir jetzt in unsrer Zersplitterung nimmermehr zu erreichen im Stande sind, wird dann, wenn ein größerer Staatsverband geschlossen ist, wenn die Stimme der Vertreter des freien Bundesstaates auf geordneten Reichstagen erschallt, nicht mehr verweigert werden können! Erst dann wird die Freiheit wie die Ordnung gewährleistet sein, erst dann kann das Vertrauen zurückkehren, dessen Mangel jede menschliche Thätigkeit lähmt und das Wohl der Völker in der Wurzel vernichtet!

In diesem Sinne, deutsche Wähler, laßt uns die Abgeordneten für den bevorstehenden Reichstag zu Erfurt ernennen, in diesem Sinne tretet zusammen und erwäget mit Scharfblick und Umsicht, wer als Wahlmann die rechten Vertreter des Vaterlandes zu erwählen weiß! — Die Verhältnisse der Gegenwart mahnen uns laut, einen festen Grund zu der Einheit des Vaterlandes zu legen! Groß ist die Bestimmung des Augenblicks; wer vermag vorauszu sehen, welche neue Stürme die Zukunft erschüttern? Das freie einigte Vaterland kann ihnen furchtlos entgegen sehen!